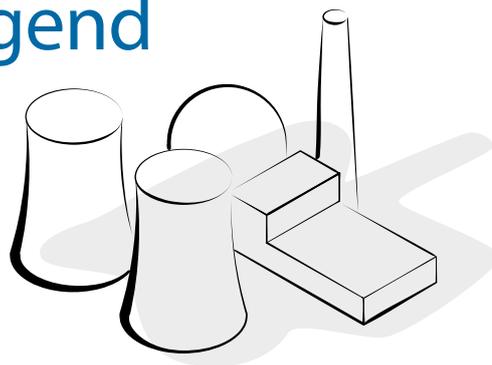


Sicherheit: ungenügend

Die Kernkraftwerke Beznau und Fessenheim



Auch wenn 2022 hierzulande das letzte Kernkraftwerk abgeschaltet wird: In unmittelbarer Nähe zur deutschen Grenze, in einem der dichtest besiedelten Gebiete Europas, stehen in der Schweiz und in Frankreich mit Beznau und Fessenheim zwei Anlagen, deren Sicherheitsstatus mehr als bedenklich ist. In zwei Stellungnahmen hat das Öko-Institut Sicherheitsmängel der beiden Kernkraftwerke analysiert.

Ein deutlich geringeres Sicherheitsniveau als die noch laufenden deutschen Anlagen zeigte zum Beispiel das französische Kernkraftwerk Fessenheim. Zwar sind hier im Zuge der EU-Stresstests Nachrüstungen erfolgt – so wurden etwa mobile Einrichtungen geschaffen, die eine Notstromversorgung während eines Blackouts gewährleisten sollen. Doch auch drei Jahre nach einer ersten Untersuchung verdeutlicht eine Analyse für das Umweltministerium Baden-Württemberg große Schwachstellen der Anlage. So wurde der niedrige Redundanzgrad bemängelt: Während in Fessenheim beim Einsatz von sicherheitsrelevanten Komponenten wie Kühlsystemen nur ein Strang aufgrund eines Einzelfehlers ausfallen darf, kann bei deutschen Anlagen noch ein weiterer Strang gleichzeitig in Reparatur sein, und die verbleibenden Einrichtungen genügen dennoch, um die erforderliche Funktion zu gewährleisten. Zusätzlich ist die Anlage in Fessenheim nur schwach gegen Einwirkungen von außen geschützt.

Auch in der Schweiz steht ein Kernkraftwerk, das nicht nur technisch und konzeptionell veraltet ist, sondern auch einen hochgradig versprödeten Reaktordruckbehälter hat: Beznau 1. Die weltweit älteste Anlage, seit 1969 am Netz, wurde 2015 vorläufig abgeschaltet. Denn: Ultraschallbefunde hatten mehr als 1.000 clusterartig angeordnete Materialfehler im Reaktordruckbehälter gezeigt. In

diesem findet die Kernreaktion statt, ein Spröbruch bei einem Störfall wäre sicherheitstechnisch nicht beherrschbar und könnte katastrophale Folgen haben, auch für Deutschland. Das Öko-Institut bewertete im Auftrag von Greenpeace Schweiz die dort vorgefundenen Materialfehler und die geplante Nachweisführung zur Sicherheit der Anlage des Betreibers. Im Ergebnis hält es die Führung des Integritätsnachweises – wenn überhaupt – nur unter Reduzierung ursprünglich festgelegter Sicherheitsmargen für möglich. Zudem verbleiben Unsicherheiten bei der Nachweisführung.

Projektinformationen

Projekttitlel: Sicherheitsstatus des Kernkraftwerks Fessenheim

Ultraschallbefunde des Kernkraftwerks Beznau

Kontakt: Simone Mohr, s.mohr@oeko.de

Dr. Christoph Pistner, c.pistner@oeko.de

Institutsbereich: Nukleartechnik & Anlagensicherheit

Auftraggeber: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (Fessenheim)

Greenpeace Schweiz (Beznau)

Laufzeit: 04/2015 – 01/2016 (Fessenheim)

03/2016 – 10/2016 (Beznau)

Weitere Informationen: bit.ly/2g0YFpo (Fessenheim)

www.oeko.de/beznau

Simone Mohr

Die Diplom-Ingenieurin Simone Mohr war mehrere Jahre in der Anlagenplanung tätig, bevor sie 1995 ans Öko-Institut kam. Hier arbeitet sie als Senior Researcher unter anderem zur Sicherheit von kerntechnischen Anlagen und der Entsorgung von Kernbrennstoffen.

„Weniger als höchste Sicherheit ist mit Blick auf veraltete Kernkraftwerke in dichtest besiedelten Gebieten nicht zu akzeptieren, das sollte eigentlich selbstverständlich sein. Eine Reduzierung bestehender Sicherheitsmargen zur Führung des Integritätsnachweises ist daher nicht hinnehmbar.“

